

Alle Zimmer besetzt

Autor(en): **Price, Gordon / Knorr, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

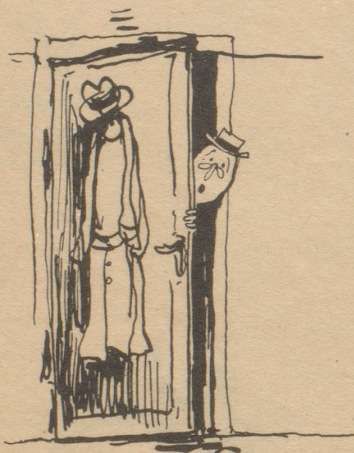
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle Zimmer besetzt

Vignetten von Knorr

Um elf Uhr nachts streckte ich mich wohligh in meinem Bostoner Hotelzimmer. Denn ein Hotelzimmer ist heutzutage einer jener Glücksfälle, die nur selten in das Leben des Menschen treten. Und außerdem hatte ich das Hotelzimmer drei Monate im voraus bestellt. Meine Frau zum Beispiel heiratete ich nach nur zweimonatiger Bekanntschaft. Aber ob man eine Nacht in Boston verbringen wird, muß man jetzt viel früher wissen als den Termin und den Gegenstand seiner Ehe. Kurz, ich genoß mein Hotelzimmer wie etwas ganz Kostbares und Einmaliges.



Plötzlich klopfte es ganz schüchtern an meiner Hotelzimmertür. Und als ich sehr erstaunt herein gerufen hatte, traf ein furchtbar verschüchterter Herr ein, der augenscheinlich nicht zum Hotelpersonal gehörte. Er sagte, ohne meine Frage erst abzuwarten: «Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich bin in einer wahrhaft verzweifelten Situation. Als ich nachmittags in Boston eintraf, gab es nirgends mehr ein Hotelzimmer. Bekannte habe ich hier auch nicht, die mich aufnehmen könnten. Sie haben, wie ich sehe, ein Sofa. Würden Sie vielleicht gestatten, daß ich die Nacht auf Ihrem freien Sofa zubringe? Oh, erschrecken Sie nicht, mein Herr. Ich bin ein anständiger Mensch, von dem Sie nichts zu fürchten haben. Und ich werde mich so unauffällig machen wie ein Schatten.» Und als der Fremde in meinen Mienen noch keine Bereitwilligkeit las, seiner Bitte zu entsprechen, fuhr er mit noch jämmerlicherem Ton fort: «Wollen Sie einen Menschen, dessen Gesundheit nicht mehr ganz intakt ist, eine stürmische Herbstnacht auf der Straße zubringen lassen? Es könnte unter Umständen mein Tod sein ...»

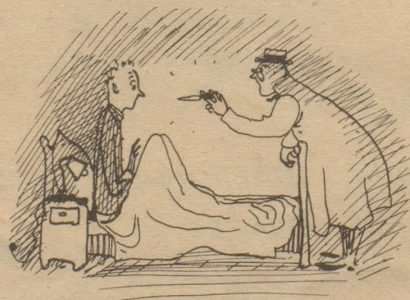
Und da sagte ich: «In Gottes Namen. Legen Sie sich auf das Sofa. Es ist zwar kein angenehmer Gedanke, mit einem wildfremden Menschen das Hotelzimmer zu teilen — aber ich möchte nicht schuld an Ihrem eventuellen Tod sein.»

Er dankte überströmend, machte aber keine Anstalten, sich auf dem Sofa ein Nachtlager einzurichten. Im Gegenteil, er ging unruhig im Zimmer auf und ab. Und als ich ihn fragte, warum er nicht schlafen gehe, antwortete er: «Das Sofa sieht scheußlich aus. Schrecklicher Gedanke, eine Nacht auf diesem Marterbett zuzubringen.» — «Ja, also mein Bett kann ich

Ihnen nicht abtreten», rief ich ein bißchen ärgerlich. Er blickte mich erstaunt an und sagte: «Habe ich das von Ihnen verlangt? Ich bin Ihnen schon für das Sofa dankbar. Sie müssen nicht glauben, daß Sie es mit einem Unverschämten zu tun haben.»

Diese treuherzige Versicherung beruhigte mich einigermaßen. Hingegen empfand ich es als sehr beunruhigend, daß mein Sofagast im nächsten Augenblick von einem entsetzlichen Hustenanfall geplagt wurde. Ich fragte ängstlich: «Werden Sie die ganze Nacht so husten?» Er antwortete: «Voraussichtlich. Leider. Ich frieb mich drei Stunden in diesem Hundewetter herum. Da ist es kein Wunder, wenn man sich den schönsten Bronchialkatarrh holt.» Er konnte nicht weiterreden, weil ein neuerlicher Hustenanfall seinen Körper erschütterte. Aber dann, in einer kleinen Hustenpause, entgegnete er: «Es wird Sie nur im Anfang stören. Im Verlaufe der Nacht gewöhnen Sie sich an meinen Husten.» Dann nahm er seine unruhige Wanderung durch das Zimmer wieder auf.

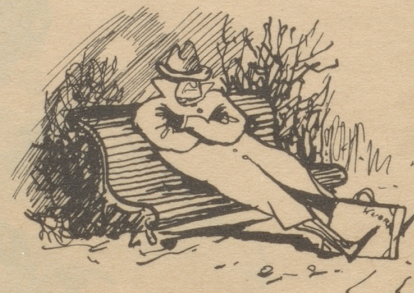
Ich wurde energischer: «Hören Sie, mein Herr, hier ist keine Wandelhalle, sondern ein Hotelzimmer. Jetzt legen Sie sich schon endlich auf das Sofa!» — «Ich wage es nicht», wandte er verlegen ein. Ich sagte: «Man kann auch einmal eine Nacht auf einem unbequemen Sofa schlafen.» — «Das ist es nicht», meinte er mit einem treuherzigen Augenaufschlag. Und dann, nach einer Weile, gestand er: «Ich habe nämlich ein ganz merkwürdiges Leiden.» — «Was ist das für ein Leiden?» fragte ich, schon ein wenig erschrocken. Und er erklärte: «Ich bin nämlich ein Nachthysteriker.» — «Ein ... Nachthysteriker? Was ist das?» — «Nicht leicht zu erklären. Aber stellen Sie sich bitte vor, mein Herr, daß jemand bei Tag der harmloseste und friedfertigste aller USA-Bürger ist. So wie ich zum Beispiel. Und dieser selbe Mensch, bei Tag also der entzückendste Zeitgenosse, wird bei Nacht, ohne es zu wollen oder zu wissen ...» Er vollendete seine Erklärung nicht, sondern zog ein Taschenmesser hervor und reichte es mir. Dabei flüsterte er in großer Erregung: «Nehmen Sie es zu sich! Nehmen Sie es um Gottes willen!» — «Warum? Warum geben Sie mir Ihr Messer?» fragte ich und setzte mich erschrocken im Bett auf. Er schwieg lange. Dann



sagte er mit zuckenden Lippen: «Das ist ja eben mein Leiden. Bei Tag, wie gesagt, bin ich harmlos. Aber bei Nacht werde ich manchmal von einem so merkwürdigen Blutrausch befallen und dann ...» Er schauderte bei dem Gedanken.

Ich zwang mich zu einem Lächeln und sagte: «Glücklicherweise bin ich der Stärkere von uns

beiden. Und ich würde es Ihnen nicht raten, mich anzufallen.» Vorsichtshalber allerdings steckte ich das Taschenmesser unter mein Kopfkissen. Er atmete tief und sagte: «Jetzt ist mir wohler. Denn mit meinen bloßen Händen kann ich nichts gegen Sie ausrichten.» Anstatt sich aber aufs Sofa zu legen, nahm er seine ruhelose Wanderung durchs Zimmer von neuem auf. Ich beobachtete ihn scharf und fragte nach einer Weile: «Warum versuchen Sie es nicht, zu schlafen? Das Taschenmesser habe ich ja jetzt bei mir.» — «Wenn es nur das wäre!» seufzte er tief auf. «Was? Noch etwas?» rief ich mit einem erschrockenen Ruck nach vorn. Er nickte mit tieftragischer Miene: «Ja. Noch etwas. Ihnen muß ich dieses Erlebnis ja



mitteilen, weil Sie schließlich mein Zimmergenosse sind. Also, hören Sie. Während ich vorhin durch Boston laufe, um mir doch noch ein Hotelzimmer für diese entsetzliche Nacht zu sichern, fällt mich auf der Straße plötzlich ein Hund an und beißt mich ins Bein.» — «Es wird nicht so schlimm sein», warf ich ein. Er sagte: «Nein, allerdings, die Wunde ist an sich ganz harmlos. Der Hundebiß ritzte mir kaum das Fleisch. Aber nachher sagten mir Leute, die diese Szene beobachteten, daß der Hund unter Tollwutverdacht steht und daß es immerhin möglich wäre, daß ich ...»

Ich hatte genug. Mit einem tollwutverdächtigen Nachthysteriker wollte ich die Nacht nicht in einem Zimmer verbringen. Ich kleidete mich in aller Eile an und sagte: «Sie können wirklich nicht auf dem Sofa schlafen. Deshalb überlasse ich Ihnen das Zimmer. Mir macht es nichts aus, einmal auch eine Nacht im Freien zu verbringen.»

Dann irrte ich über die Korridore und suchte eine Türe, hinter der noch Licht brannte. Und als ich eine gefunden hatte, trat ich nach schüchternem Anklopfen ein und bat den im Bett liegenden Reisenden, ob er mir nicht sein Sofa für die Nacht überlassen wolle, weil ... Nun, ich sagte wörtlich das, was mir der Fremde vor zehn Minuten gesagt hatte, und ich tat es mit derselben jämmerlichen Miene. Der Reisende überließ mir nach einigem Widerstreben sein Sofa. Daraufhin begann ich eine unruhige Wanderung durchs Zimmer. Und schließlich markierte ich einen krampfhaften Hustenanfall. Allerdings, ich muß es sagen, benahm sich der Reisende weitaus gefasster, als ich es kurz vorher in der gleichen Situation getan hatte. Er fragte mich nicht einmal nach dem Grund meines Hustenanfalles.

Ich mußte also deutlicher werden. Ungefragt erklärte ich dem anderen, daß ich ein Nachthysteriker sei. Er nickte gleichgültig und sagte: «Kein sehr angenehmes Leiden.» Da

Essen Sie mit Andacht
in der altfranzösischen Weinstube
mit der kulinarischen Atmosphäre!

BORSE RESTAURANTS

ZÜRICH
Tel. (051) 27 23 33 im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz
Grosser Platz Inh. Hans König jun.

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König

Bekannt für preiswürdig
und gut

Kunststube Künacht
Seestr. 160 (Zürich)

Schweizer Künstler
an der Seestraße

Eine permanente Ausstellung namhafter Vertreter moderner Malerei und Plastik, im Restaurant der guten Küche. Tel. 91 07 15

Maria Benedetti

zog ich plötzlich mein Taschenmesser und drückte es dem Mann im Bett in die Hand: «Nehmen Sie es zu sich! Nehmen Sie es um Gottes willen!» rief ich verzweifelt. Und dann wartete ich, daß der Reisende mich erschrocken fragen würde, warum ich ihm mein Taschenmesser einhändige. Da er aber nicht fragte, erklärte ich schließlich von selbst: «Bei Tag bin ich nämlich harmlos. Aber bei Nacht werde ich plötzlich von einem so merkwürdigen Blutrausch befallen und dann ...»

Er setzte sich nun zum erstenmal im Bett

auf und sagte mit einem breiten, behaglichen Lächeln: «Und außerdem wurden Sie vorhin auf der StraÙe von einem Hund gebissen, der unter Tollwutverdacht steht, wie?» Ich starrte den Mann im Bett an und fragte: «Woher wissen Sie das?» — «Das will ich Ihnen gerne sagen», erwiderte er. «Ich habe nämlich vor einer halben Stunde mit ganz genau dem gleichen Schwindel einen Hotelgast aus diesem Zimmer hinausmanövriert. Der Mann versuchte es mit meinem Rezept anscheinend bei Ihnen und hatte noch einmal Glück. Aber

wenn Sie glauben, den Erfinder dieser Geschichte aus seinem mühsam eroberten Hotelzimmer hinausekeln zu können, dann haben Sie entschieden Pech gehabt. Suchen Sie sich im Hotel gefälligst einen andern Dummen.»

Ich suchte mir keinen Dummen mehr, und verbrachte die Nacht im Freien. Es genügt eben heutzutage nicht mehr, ein Hotelzimmer drei Monate vorher zu bestellen; man muß auch die starken Nerven haben, es gegen die raffiniertesten Angriffe verteidigen zu können.
Gordon Price.



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit **BIRKENBLUT** weiterem Haarschwund gründlich abzuheilen! Es hilft, wo alles andere versagt. Tausende freiwillige Anerkennungen. In Apotheken, Drogerien, Coiffeur-Geschäften. Verlangen Sie Birkenblut.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido.
Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege
Birkenblut-Brillantine, für haltbare Frisur

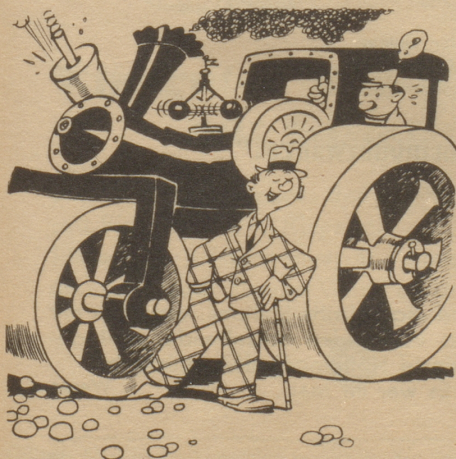


$\frac{1}{2}$ 7
BIRMO
Stunde

BIRMO
BITTER-WASSER

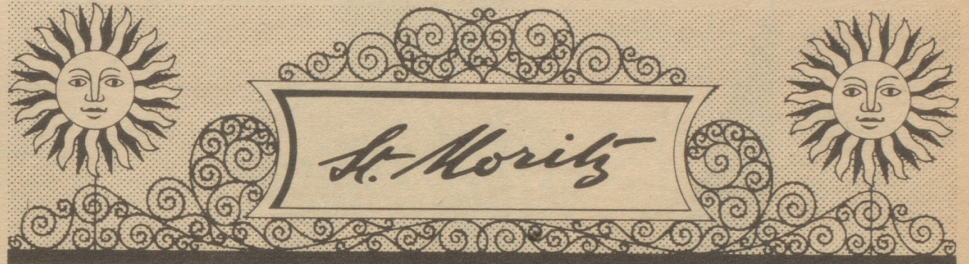
Jeden Morgen nüchtern ein Glas → zur natürlichen Darmaktivierung.

In Apotheken, beim Mineralwasserhändler



Ueber Bünzlis Fuß die Walze dampft. Seine Mien' bleibt heiter, nicht verkrampft, denn Hühneraugen hat er keine, das Lebewohl*, das tat das seine!

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und **Lebewohl-Ballenpflaster** für die Fuß-Sohle (Couvert). Packung Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Ferienort und Heilbad im Höhenklima

Kohlensäure, eisenhaltige Mineralquelle zur Trink- und Badekur, Moorbäder. Alle Sommersportarten auf mustergültigen Anlagen. Die beglückende Schönheit der Landschaft, die reiche Alpenflora, die Fülle von Licht und befreiender Weite werden hier dem Gast zum Inbegriff eines glücklichen Erlebens.

Prospekt, Hotelliste und Programm durch den Kurverein, Tel. 331 48, und die Reisebureaus.



30. Januar bis 8. Februar 1948: V. Olympische Winterspiele

Hotel Engadiner Kulm

St. Moritz

eignet sich für ideale Sommer-Ferien

Golf Tennis Garage

Schreiben Sie an:

Toni Badrutt, Generaldirektor

Carlton Hotel

St. Moritz

In erhöhter Lage über dem See. Das letzterbaute Hotel in St. Moritz in jeder Beziehung erstklassig 150 Zimmer mit Privatbad oder fließendem Wasser und Telefon.

ORCHESTER BRIDGE BAR TENNIS GOLF

Segeln, Schwimmen, Reiten, Forellen-Fischen, Klettertouren usw.

DIREKTION: CH. KOPP

Neues Post-Hotel

St. Moritz

Das ganze Jahr offen

Zimmer ab Fr. 6.—

Pensionspreis ab Fr. 16.50

Telephon 336 61

Sich zu wenden an E. Spieß

Hotel Albana

St. Moritz

Modern, behaglich, gepflegt wie immer

Alfred Robbi, Dir. Tel. (082) 331 21

Hotel Calonder

St. Moritz

Besitzer: Familie B. Tratschin-Calonder

Das ruhige, komfortable Familienhotel in zentraler Lage. Gepflegte Küche. Freier Ausblick auf See und Gebirge. Tel. (082) 336 51

Bestbekannt seit langem **Bigler** Gaststätten in

ST. MORITZ:

Sporthotel Monopol 80 Betten

Bar-Dancing Neu für St. Moritz

SCHULS-TARASP:

Hotels Hohenfels u. Bigler 80 Betten
Conditorei Bigler

ZÜRICH:

Zunfthaus zur Safran
Speiserestaurant und Gesellschaftshaus
vis-à-vis Rathaus

W.WUNDERLI